basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Albert E. Kaiser

Autor(en): Hans Hafen

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d209c096-aa4d-4de0-a02a-08aa91d6524e

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Albert E. Kaiser

Hans Hafen

11. August 1920 bis 5. Dezember 2004

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 13. Dezember 2004 Abschied von Albert E. Kaiser, der mit dem ‹Collegium Musicum Basel› das Musikleben der Stadt während mehr als fünfzig Jahren entscheidend mitgestaltet hat. Ein Musiker von grosser Ausstrahlungskraft und Durchhaltevermögen, der auf ein reiches Leben für die Musik zurückblicken konnte, hat uns verlassen.

Albert Kaiser, der schon als Kind wusste, dass er Musiker werden wollte, genoss seine berufliche Ausbildung am Konservatorium Zürich bei Volkmar Andreae und Silvia Kind. Er war zuerst am Schauspielhaus Zürich tätig, das in jener Zeit noch viele musikalische Werke aufführte. Musikalischer Oberleiter war Paul Burkhard, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband und dessen ‹Zeller-Spiele› Kaiser immer wieder aufführte. Der Dirigent Clemens Krauss nahm Albert Kaiser nach Salzburg mit und wollte ihm eine Karriere in Deutschland ermöglichen. Doch Kaiser konnte in der Unfreiheit des total kontrollierten Nazi-Reichs nicht atmen und kehrte darum nach Zürich zurück, diesmal als Korrepetitor und Operettendirigent am Zürcher Stadttheater. 1945 konnte Kaiser ans Stadttheater Basel wechseln. In dieser jahrelangen Theatertätigkeit, die zwischen Korrepetition und dem Dirigieren von grossen Opern alles umfasste, lernte der Dirigent einen grossen Apparat zu leiten, er lernte aber vor allem Sänger zu führen und auf sie einzugehen. Sie schätzten ihn dafür sehr.

Aus der Arbeit mit dem Orchester der ‹Basler Orchestergesellschaft› am Basler Stadttheater wuchs dann das spätere Orchester des ‹Collegium Musicum› heraus, das vor drei Jahren sein 50-jähriges Jubiläum feiern konnte. Es wurde auch das Orchester des jungen Schweizer Fernsehens, und Albert E. Kaiser konnte für das Fernsehen viele Musikreihen produzieren, die auch die neueste Musik umfassten oder sich der Förderung junger Solisten widmeten. Das Fernsehen lohnte dem Orchester und seinem Dirigenten die Treue, die sie ihm in einem harten Kampf mit der Musikergewerkschaft gehalten hatten und dafür aus dem Musikerverband ausgeschlossen worden waren, schlecht, denn es musste das Orchester aus finanziellen Gründen bald darauf entlassen. Kaiser nahm aus Solidarität ebenfalls den Hut, stand aber praktisch vor dem Nichts. Er konnte dann die Leitung von zwei Blasmusikkorps übernehmen und als Folge davon auch die Ausbildung der Blasmusikdirigenten an der Musikakademie. Das gewährte eine gewisse materielle Sicherheit. Nebenher ging eine teilzeitliche Tätigkeit als Musiklehrer an Schulen.

Aus der Arbeit für das Fernsehen ging auch der erste Chor hervor, der 1956 unter dem Namen ‹Chor des Collegium Musicum Basel› an die Öffentlichkeit trat. 1963 erfolgte die Gründung des Oratorienchors Baselland. Die beiden Chöre traten immer gemeinsam auf, jährlich in zwei Konzerten. Sie ermöglichten es, im Programm der Abonnementskonzerte des ‹CMB› ein grosses

Chorkonzert anzubieten, was zur Attraktivität der Konzertreihe beitrug.

Und dann rief wieder das Theater. In Interlaken gründete Kaiser 1961 die Internationalen Mozart-Wochen. Von Interlaken führte später ein Faden nach Wien, wo er zwölf Jahre lang als Gastdirigent an der Wiener Volksoper wirkte, ein Höhepunkt seiner Laufbahn. Die Rücksicht auf die Familie und die Anhänglichkeit an die Schweiz bewogen ihn, ein Angebot, nach Wien zu übersiedeln, auszuschlagen und seine Tätigkeit wieder ganz auf die Schweiz zu konzentrieren.

Wie schlägt sich ein quasi selbständiger Unternehmer mit seinem Orchester, dem ‹Collegium Musicum Basel›, in der Schweiz durch? Er dirigiert gegen ein sehr bescheidenes Honorar und kämpft zusammen mit dem Vorstand und dessen Präsidenten, die grosse Arbeit leisteten, um Sponsorenbeiträge und um Subventionen. Eine Zeit lang fand das ‹Collegium Musicum› in der ‹Migros-Genossenschaft Basel› einen grosszügigen Gönner, der später aber wieder wegfiel, da er seine Kulturpolitik neu orientierte. Schliesslich bewilligte Basel, später auch Baselland eine im Vergleich zu andern Veranstaltern bescheidene Subvention. In der Programmgestaltung musste der künstlerische Leiter zwischen den grossen, hochsubventionierten Konzertveranstaltern die Marktlücke suchen, die ihm Erfolg bringt. Das war die Ausrichtung auf das klassisch-romantische Repertoire, das den Konzerten des ‹Collegium Musicum› heute die grösste Abonnentenzahl aller Konzerte in Basel sichert, auch nachdem die Abonnentenzahlen bei allen Veranstaltern stark zurückgegangen sind. Dennoch können auch in diesem Bereich immer wieder wenig bekannte Werke ans Licht gebracht werden oder es lässt sich ein Abstecher ins 20. Jahrhundert wagen, wie mit dem Oratorium ‹Le Laudi› des Baslers Hermann Suter oder dem ‹Roi David› von Arthur Honegger, von denen sich auch ein anfänglich skeptisches Publikum mitreissen liess.

Nachwuchsförderung war immer ein grosses Anliegen von Albert E. Kaiser. Neben seiner Lehrtätigkeit an Musikakademie und Schulen ist zu erwähnen, dass er Musikstudenten immer wieder

Albert E. Kaiser prägte über fünfzig Jahre lang das Basler Musikleben.

Gelegenheit gab, im Berufsorchester mitzuwirken und erste Erfahrungen zu sammeln, und dass er seit vielen Jahren Preisträger der Genfer und Münchner Musikwettbewerbe in einem Konzert vorstellte und ihnen so ermöglichte, vor einem breiteren Publikum zu spielen. Die grösste Tat Albert Kaisers in der Nachwuchsförderung ist aber wohl die Gründung des Jugendsymphonieorchesters der Regio im Jahre 1971. Damit ermöglicht er jungen Laien, unter professioneller Leitung in einem regelrechten Sinfonieorchester mitzuspielen und in Konzerten vor Publikum aufzutreten. Die jungen Leute, die ja freiwillig mitmachen, danken ihm sein Engagement mit grossem Einsatz und einer erstaunlichen Probenpräsenz von nahezu 100 Prozent.

Im Sommer 2003 musste sich Albert Kaiser einer schweren Operation unterziehen, der weitere Eingriffe folgten. Dennoch fand er die Kraft, in seinem letzten grossen Konzert am 3. November 2003 mit dem Deutschen Requiem von Brahms eine mustergültige und ergreifende Aufführung zustande zu bringen. Dann übergab er die Leitung der beiden Orchester und der Chöre an jüngere Kräfte. Mit grosser Zähigkeit hat er mit seiner Krankheit gerungen. Am 5. Dezember 2004, am Todestag Mozarts, ist sein Leben erloschen.

Für sein Wirken im Dienste der Musik schuldet ihm die Nachwelt grossen Dank.